

Persönlicher Erfahrungsbericht ERASMUS 2009/2010-08-25

Parterhochschule: Arts et Métiers ParisTech (ENSAM)

Land: Frankreich

Fakultät (Universität Karlsruhe): Maschinenbau

Aufenthaltsdauer: August 2008 – September 2010

Durch Informationsveranstaltungen wurde ich auf den Doppeldiplom-Studiengang der Universität Karlsruhe mit Frankreich aufmerksam. Damals boten sich drei verschiedene Möglichkeiten für ein Doppeldiplom mit Frankreich an:

- Doppeldiplom mit der ENSAM direkt nach dem Vordiplom (5.-8.Semester) mit 3 Semestern in Metz und einem Semester in Paris
- Doppeldiplom mit der ENSAM nach dem 8.Semester mit einem Semester in Paris und Zweien in Metz
- Doppeldiplom mit der INSA Lyon mit 4 Semestern in Lyon nach dem Vordiplom

Ich wählte die erste Möglichkeit - mehr oder weniger per Zufall - da leider nicht genug Informationen zu den Unterschieden zur Verfügung standen. Im Nachhinein muss ich sagen, dass ich mit meiner Wahl sehr zufrieden bin.

Zunächst zur Begründung, wieso für mich die ENSAM im Vergleich zur INSA die bessere Wahl ist: Bei der ENSAM handelt es sich um eine „Ecole post-prépa“ und bei der INSA um eine „Ecole post-bac“. Grundsätzlich sind die Ecoles post-prépa in Frankreich besser angesehen und auch genießt die ENSAM einen besseren Ruf als die INSA. Der Hauptgrund, wieso aber die ENSAM die besser Wahl ist, liegt meiner Meinung nach darin, dass ich nach dem Vordiplom direkt in die ENSAM eintreten kann und dort genauso neu bin wie alle anderen französischen Studenten, die gerade die Prépa verlassen haben. Dies hilft ungemein bei der Integration! Bei der INSA hingegen betritt man eine Studienstufe, die sich bereits seit zwei Jahren kennt. Die Freundeskreise und Gemeinschaften bestehen also schon und man trifft auf Schwierigkeiten sich zu

integrieren. Bei der ENSAM hingegen handelt es sich um das genaue Gegenteil. Nicht nur, dass alle neu sind, vielmehr gibt es in den ersten drei Monaten zahlreiche „Integrations-Veranstaltungen“ – die man mögen, aber auch nicht mögen kann – die beim Kennenlernen der neuen Studienkollegen ungemein helfen. Allerdings sollte man auch offen gegenüber neuen und andersartigen Kulturen sein, da die französischen Ingenieursstudenten der alten, ehrwürdigen Schulen ihre eigenen Traditionen und Rituale haben, die aber meiner Meinung nach Keinem Schaden können. Es ist eine Erfahrung der ganz besonderen Art, die man nirgendwo anders machen kann.

Ein weiterer großer Pluspunkt ist die Tatsache, dass man bei der ENSAM alle zusammen in einem Wohnheim wohnt. Dieses Wohnheim liegt direkt neben der Uni selbst, was einem erlaubt während der Mittagspause nach Hause zu gehen und sogar zu kochen. Oft kochten wir zusammen unter Freunden. Ich empfand dies als sehr angenehm. Die Tatsache, dass wir alle zusammen wohnten, erlaubte uns sehr kurzfristig irgendetwas zu unternehmen oder einfach zusammen „abzuhängen“. Des weiteren verfügt das Wohnheim über einen großen Saal, mit Bar, Fernseher und Fußballkicker, wo man jeden Abend Leute antreffen konnte.

Hier habe ich nun auch bereits erklärt, warum man eher direkt nach dem Vordiplom ins Ausland gehen sollte und nicht erst im 9.Semester dazu stoßen sollte. Im 9.Semester sind die Jahrgänge bereits gefestigt. Des weiteren hat man in der „Gruppe B“ nur drei Auslandssemester, wo hingegen ich vier für besser halte. Ich habe jeden einzelnen Semester während meines Aufenthaltes genossen.

Anfangs war ich skeptisch bereits nach dem Vordiplom ins Ausland zu gehen und dachte mir, dass ein Aufschieben auf das 9.Semester mir mehr Zeit verschaffen würde, die Sprache besser zu erlernen, da mein Französisch in einem sehr mangelhaften Zustand war, da ich es erst seit kurzem lernte und es nicht einmal in der Schule hatte. Im nachhinein muss ich sagen, dass ich Zweifel daran hege, dass mir die zwei Jahre mehr Zeit wirklich vom Nutzen gewesen wären. Letztendlich konnte ich dank der Integration sehr schnelle und hohe Fortschritte machen, sodass die Sprache schon sehr bald kein Problem mehr darstellte. Ich bin nunmehr der Meinung, dass schlechte Sprachkenntnisse keine sehr große Barriere für den Auslandsaufenthalt darstellen. Jegliche Sprachdefizite lassen sich während des Aufenthaltes beseitigen und man lernt sehr schnell sich Zurecht zu finden. Ich kenn viele Leute, die Zweifel vor einem Auslandsaufenthalt hegten, aber wenige, die es hinterher bereut haben.

Ein Auslandsaufenthalt ist eine unglaubliche Bereicherung, die einem sehr großen Spaß bereiten kann. Man kommt aus seinem Aufenthalt mit erweiterten Horizonten wieder und hat tolle neue Erfahrungen gemacht.

Während meines Auslandsaufenthaltes hatte ich die Möglichkeit, die Erfahrung zu machen, die Abwicklung eines Studiums auf eine völlig andere Art und Weise als die an einer deutschen Universität kennen zu lernen. Man sollte mit offenem „Esprit“ ins Ausland gehen und es offen und gelassen nehmen, wenn man auf andere Verhältnisse stößt, als man gewöhnt ist. Denn auch diese Erfahrungen gehören zu den Bereicherungen dazu. Und wenn man diese andere „Art und Weise“ nicht gelassen nimmt, besteht die Gefahr, dass man aus dem Aufregen gar nicht mehr herauskommt. Man macht aber auch sehr viele schöne Erfahrungen und wenn man erst mal wieder zurück in Deutschland ist, vermisst man gewisse Andersartigkeiten aus dem Ausland.

Abschließend kann ich sagen, dass meine zwei Jahre Auslandsaufenthalt die beste Erfahrung meines Lebens war und ich es jedem nur empfehlen kann. Es gibt viele Höhen und Tiefen während des Aufenthaltes, wobei die Betonung auf „Höhen“ liegt. Es gibt allerdings auch Tiefen – das will ich nicht verschweigen – durch die man durch muss und auch durchkommt. Man lernt neue Schwierigkeiten zu bewältigen und auch das gehört zu den Erfahrungen dazu. Während des Auslandsaufenthaltes lernt man vor allem fürs Leben.